



BERENBERG

PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Volkswirtschaft, 27.06.2022

Makroausblick 2022

Jan | Feb | Mrz | Apr | Mai | **Jun** | Jul | Aug | Sep | Okt | Nov | Dez



Wichtige Informationen und Hinweise



BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Bei dieser Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Bei diesem Dokument und bei Referenzen zu Emittenten, Finanzinstrumenten oder Finanzprodukten handelt es sich nicht um eine Anlagestrategieempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 34 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 oder um eine Anlageempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 35 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 jeweils in Verbindung mit § 85 Absatz 1 WpHG. Als Marketingmitteilung genügt diese Information nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen und unterliegt keinem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen. Diese Information soll Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst ein Bild über eine Anlagemöglichkeit zu machen. Es ersetzt jedoch keine rechtliche, steuerliche oder individuelle finanzielle Beratung. Ihre Anlageziele sowie Ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, dass diese Information keine individuelle Anlageberatung darstellt. Eventuell beschriebenen Produkte oder Wertpapiere sind möglicherweise nicht in allen Ländern oder nur bestimmten Anlegerkategorien zum Erwerb verfügbar. Diese Information darf nur im Rahmen des anwendbaren Rechts und insbesondere nicht an Staatsangehörige der USA oder dort wohnhafte Personen verteilt werden. Diese Information wurde weder durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft noch durch andere unabhängige Experten geprüft. Die in diesem Dokument enthaltenen Aussagen basieren entweder auf eigenen Quellen des Unternehmens oder auf öffentlich zugänglichen Quellen Dritter und spiegeln den Informationsstand zum Zeitpunkt der Erstellung der unten angegebenen Präsentation wider. Nachträglich eintretende Änderungen können in diesem Dokument nicht berücksichtigt werden. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Information zu erstellen. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Zur Erklärung verwendeter Fachbegriffe steht Ihnen auf www.berenberg.de/glossar ein Online-Glossar zur Verfügung.

Datum: 27.06.2022

- **Konjunktur und Wachstum:** Der Russland-Ukraine-Krieg und die damit einhergehende Energiekrise dominieren den Konjunkturausblick. Der Krieg drückt auf die Stimmung von Verbrauchern und Investoren. Er tritt zu der anhaltend hohen Inflation und den Lieferengpässen hinzu und verschärft diese. Die Sanktionen erweisen sich dabei als zweischneidiges Schwert. Auch wenn die Pandemie dank der Omikron-Variante hierzulande ihren Schrecken verliert, verschärfen die harten Corona-Maßnahmen der chinesischen Regierung die Lieferengpässe. Insgesamt bleibt Corona damit ein Belastungsfaktor für die Weltwirtschaft.
- **Inflation:** Der Preisauftrieb hält an. Der Russland-Ukraine-Krieg hat die Lage bei den Energiepreisen verschärft. Nun kreist auch noch das Damoklesschwert eines russischen Gas-Lieferstopps über der deutschen Wirtschaft. Auch andere Rohstoff- und die Lebensmittelpreise steigen. Selbst nachdem die Spitze der Inflation überwunden wird, wird die Teuerung nicht auf das sehr niedrige Niveau der 2010er Jahre zurückkehren. Strukturelle Gründe wie die stärkere Bepreisung von CO₂-Emissionen und die zunehmende Knappheit von Arbeitskräften (steigender Lohndruck) sprechen für anhaltend höhere Inflationsraten.
- **Geldpolitik:** Die aktuell hohe Inflation zwingt die Zentralbanken zur geldpolitischen Wende – trotz der negativen konjunkturellen Folgen des Krieges. Die US-Fed, die Bank of England und sogar die Schweizer Nationalbank haben die Zinswende eingeleitet. Die EZB ist dagegen sehr zögerlich, hat nun aber immerhin das Ende der Anleihekäufe zum 1. Juli und eine erste Zinserhöhung im Juli angekündigt.
- **Zinsen:** Schon lange gibt es Gründe für eine Trendwende bei den Kapitalmarktzinsen. In den vergangenen Jahren haben die Zentralbanken mit ihren Anleihekäufen die Zinswende verhindert. Da sich die Währungshüter angesichts der gestiegenen Inflationsraten aus den Anleihemärkten zurückziehen, schießen die Marktzinsen in diesem Jahr in die Höhe.

Trübe Konjunkturaussichten

Die konjunkturelle Situation ist kurios. Während quasi Vollbeschäftigung herrscht und allorts Arbeitskräfte gesucht werden, ist die Stimmung inzwischen getrübt und aus der Stagflation droht Schlimmeres zu werden. Wir haben vergangene Woche unsere Konjunkturprognose kräftig nach unten korrigiert und erwarten für Deutschland, die Eurozone, Großbritannien und die USA nun eine Rezession.

Was sind die Gründe für unsere Abwärtskorrektur? Die deutlich reduzierten Gaslieferungen aus Russland treiben die Energiepreise weiter und bergen sogar die Gefahr von Rationierungen im Winter. Die hohen Energiepreise und die allgemein starken Preisanstiege drücken schon seit einiger Zeit auf die Verbraucherstimmung. Nun kippt auch noch die Stimmung in den Unternehmen, wie die jüngsten Datenveröffentlichungen (Einkaufsmanagerindizes, ifo Geschäftsklimaindex) zeigen. Dass in diesem Umfeld die Europäische Zentralbank auch noch die Geldpolitik straffen muss, macht die Lage nicht einfacher.

Für die USA war unsere bisherige Einschätzung, dass die US-Notenbank die Geldpolitik zwar entschlossen straffen wird, um die hohe Inflation einzudämmen, dass sie dabei aber nicht so weit gehen wird, als Nebeneffekt eine Rezession zu verursachen. Da die Inflationsdynamik aber weiter ungebrochen ist (im Mai stieg die Inflation auf 8,5 %), kann die Fed nun keine Rücksicht mehr auf die konjunkturellen Nebenwirkungen nehmen. Sie wird die Zinsen weiter deutlich anheben und damit der Wirtschaft wohl die Auftriebskräfte nehmen. Höhere Arbeitslosenquoten sind wahrscheinlich. Da der Arbeitsmarkt derzeit noch boomt, ist ein moderater Anstieg der Arbeitslosigkeit verkraftbar.

Mit unserer neuen Prognose liegen wir deutlich unter dem Marktkonsens und auch unter den aktuellen Konjunkturprognosen der Bundesbank und diverser Wirtschaftsforschungsinstitute.

Wichtige Termine: 27. Juni bis 03. Juli 2022

		Datum	Prognose	Konsens	Letzter Wert
Inflation, Juni (ggü. Vorjahr)	Deutschland	29.06., 14:00	7,6 %	8,0 %	7,9 %
Persönliche Einkommen, Mai (gg. Vormonat)	USA	30.06., 14:30	--	0,5 %	0,4 %
Inflation, Juni (gg. Vorjahr)	Eurozone	01.07., 11:00	8,2 %	8,4 %	8,1 %

Eurozone

Das Pro-Macron-Bündnis „Ensemble“ hat jüngst 30 % seiner Sitze verloren und damit die absolute Mehrheit im Parlament weit verfehlt. Damit haben die Wähler zum ersten Mal einem neu gewählten Präsidenten bei Parlamentswahlen die Mehrheit verweigert. Die von Jean-Luc Mélenchon geführte politische Linke wurde auf den zweiten Platz verwiesen, gefolgt vom rechten Flügel unter Marine Le Pen, der deutlicher stärker abschnitt als erwartet. Trotz dieser Ergebnisse behalten die etablierten Parteien ihre Mehrheit, wobei die Mitte-Rechts-Partei Les Republicains (LR) als Nummer vier das Gleichgewicht der Kräfte hält.

USA

Der Gesamtindex der US-Erzeugerpreise (PPI) ist im Mai um 0,8 % auf 10,8 % im Jahresvergleich gestiegen. Die Kernrate (ohne Nahrungsmittel und Energie) stieg im Mai um 0,5 % auf 6,8 % im Jahresvergleich. Die Preise für Vorleistungsgüter beschleunigten sich im Mai um 1,7 % und verzeichneten damit den stärksten Zuwachs seit Juni 2021. Die Preise für Materialien für das verarbeitende Gewerbe stiegen um 2,1 %. Der starke Anstieg der Erzeugerpreise spiegelt die Preissteigerungen bei den Energierohstoffen wider, die die Endverbraucherpreise für Energie um 5 % bzw. 4,7 % gegenüber dem Vormonat ansteigen ließen.

Deutschland

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft trübt sich ein. Der ifo-Geschäftsklimaindex ist im Juni von 93,0 auf 92,3 Punkte gefallen. Die aktuelle Lage wird nur etwas schlechter als im Vormonat eingeschätzt. Bei den Erwartungen ging es deutlich stärker bergab. Ein Blick auf die einzelnen Sektoren ergibt kein einheitliches Bild. Die Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel hat sich eingetrübt, im Baugewerbe und im Dienstleistungssektor hat sich die Stimmung hingegen aufgehellt. Gleichwohl: Die Daten geben die aktuelle Stimmung u.U. nicht richtig wieder, weil ein Teil der Antworten vor der russischen Gas-Lieferkürzung abgegeben wurde.

China

Das harte Corona-Regime beherrscht nach wie vor die Schlagzeilen. Die chinesische Regierung reagiert mit einem umfassenden Fiskalpaket, um die konjunkturellen Folgen der Lockdown-Maßnahmen abzufedern. Für die Weltkonjunktur ist China allerdings als Lieferant wichtiger, denn als Nachfrager. Das Konjunkturpaket hilft somit außerhalb Chinas nur bedingt, wichtiger wäre eine andere Corona-Politik.

Mittelfristig drohen China Rückschläge, weil nach den Krisen der letzten Jahre die Globalisierung absehbar ein Stück zurückgeschnitten wird. Zudem sind die Probleme in Chinas überschuldetem Immobiliensektor noch nicht gelöst.

Eurozone

Konjunktur- und Preisentwicklung

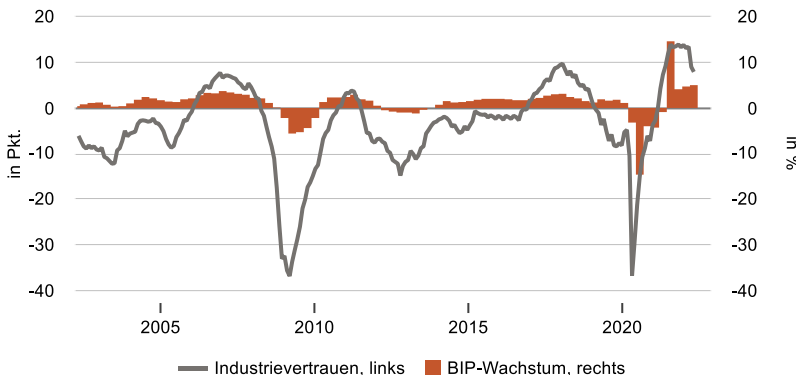


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Europa vor der Rezession

- Die Belastungen werden zu groß. Aufgrund anhaltend hoher Energiepreise, andauernder Lieferengpässe und der nun strafferen Geldpolitik – zunächst in den USA – ändert sich die Lage: Eine Rezession ist aus unserer Sicht nun nicht mehr nur ein Risiko, sondern unser Basisszenario.
- Die Sommer-Urlaubssaison dürfte dank der Corona-Nachholeffekte zunächst noch vor einer Rezession schützen. Ab dem vierten Quartal dürfte die Wirtschaftsleistung der Eurozone jedoch schrumpfen. Mit etwas Glück kann die Rezession Mitte 2023 enden. Für das Gesamtjahr 2023 erwarten wir einen BIP-Rückgang von 0,8 %.

Eurozone BIP-Wachstum und Industrievertrauen



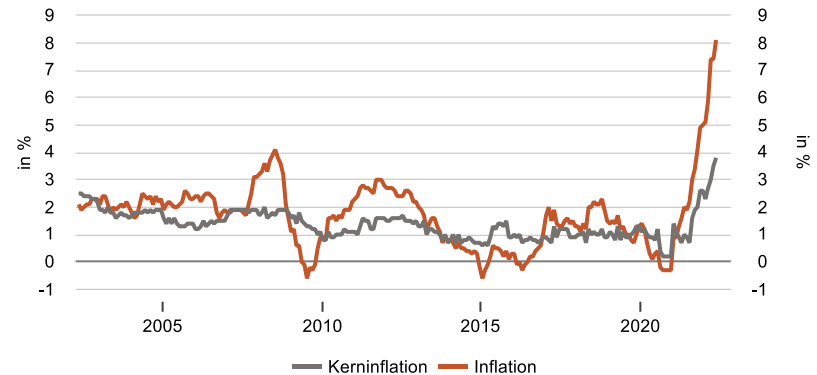
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2002 – 05/2022

Schwächere Einkaufsmanagerindizes (PMIs)

- Der Produktions-PMI der Eurozone war im Juni rückläufig und fiel auf ein 16-Monats-Tief von 51,9 (54,8 im Mai). Gründe für die eingetrübten Aussichten sind insbesondere Kosten- und Preisdruck, steigende Zinsen sowie anhaltende Angebotssorgen.
- Die Teilindikatoren für die Geschäftserwartungen und die Auftragseingänge waren besonders schwach, sodass auch in den kommenden Monaten mit weiteren Verschlechterungen zu rechnen ist. Kurzfristig werden die Volkswirtschaften durch Versorgungengpässe belastet. Deutschland und andere europäische Länder sind zudem besonders von der jüngsten Reduzierung der Gaslieferungen aus Russland betroffen.

Eurozone Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2002 – 05/2022

Deutschland

Konjunktur- und Preisentwicklung

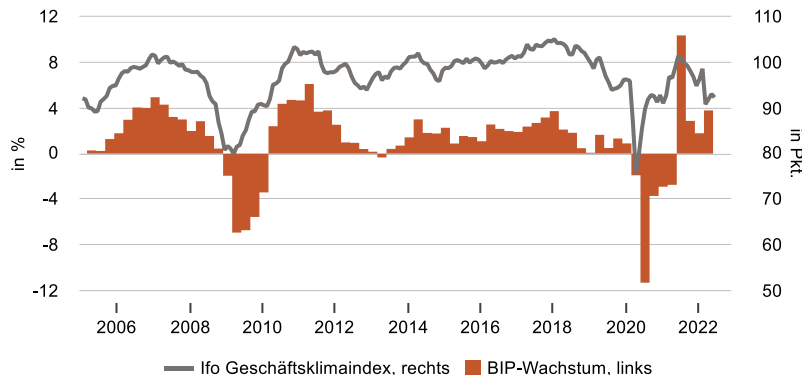


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Deutschland rutscht in die Rezession

- Die deutsche Wirtschaft dürfte in den kommenden Quartalen schrumpfen. Wir erwarten schon im dritten Quartal einen leichten Rückgang der Wirtschaftsleistung gegenüber dem laufenden Quartal. Erst das dritte Quartal 2023 dürfte wieder ein positives Vorzeichen haben.
- Für das Gesamtjahr 2022 sehen wir ein Wachstum von nur noch 1,1 % (bisher hatten wir 1,7 % erwartet). Für das Jahr 2023 fällt die Abwärtsrevision mit –3,1 % scharf aus: Statt eines Wachstums von 2,1 % dürfte die deutsche Wirtschaft um 1,0 % schrumpfen.
- Die Inflation dürfte 2023 mit 4,1 % weiter deutlich über dem EZB-Ziel liegen (bisherige Prognose: 3,1 %).

Deutsches BIP und Ifo Geschäftsklima



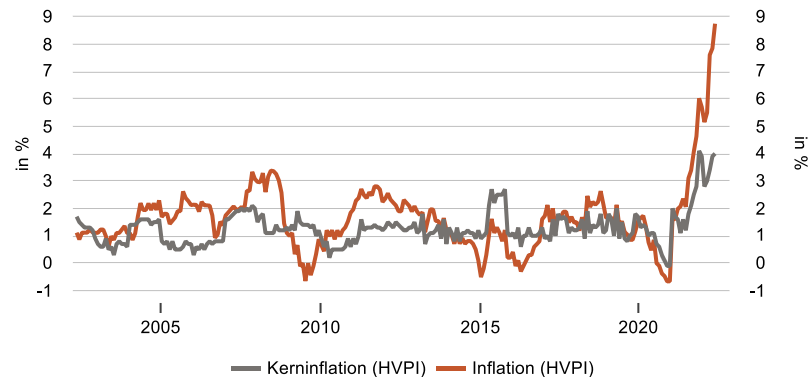
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2005 – 06/2022

ifo-Geschäftsklima schwächer als im Vormonat

- Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft trübt sich ein. Der ifo-Geschäftsklimaindex ist im Juni von 93,0 auf 92,3 Punkte gefallen. Die aktuelle Lage wird nur etwas schlechter als im Vormonat eingeschätzt. Bei den Erwartungen ging es deutlich stärker bergab. Ein Blick auf die einzelnen Sektoren ergibt kein einheitliches Bild. Die Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel hat sich eingetrübt, im Baugewerbe und im Dienstleistungssektor hat sich die Stimmung hingegen aufgehellt.
- Gleichwohl: Die Daten geben die aktuelle Stimmung u.U. nicht richtig wieder, weil ein Teil der Antworten vor der russischen Gas-Lieferkürzung abgegeben wurde.

Deutschland Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2001 – 05/2022

Großbritannien

Konjunktur- und Preisentwicklung

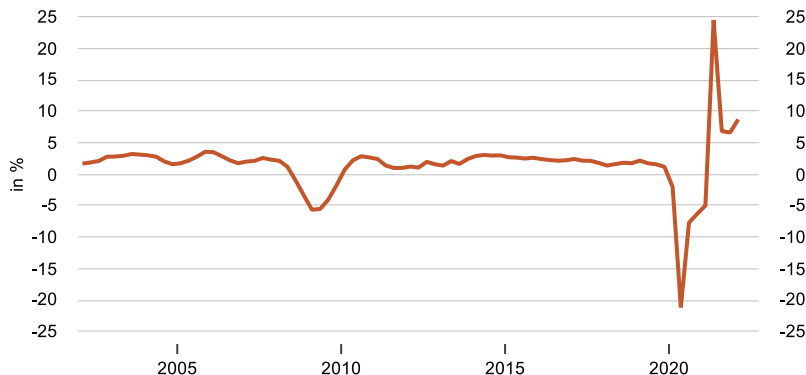


BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

Auch der britischen Wirtschaft droht die Rezession

- Die Angebotsschocks, die hohe Inflation und die nun straffere Geldpolitik überlagern die positiven Fundamentaldaten. Somit drohen der britischen Wirtschaft vier Quartale mit negativen Wachstumsraten (Q2/2022–Q1/2023). Während 2022 für das Gesamtjahr dank eines guten ersten Quartals und statistischer Überhänge noch ein Plus von 2,8 % stehen dürfte, wird die Wirtschaft im Gesamtjahr 2023 um voraussichtlich 1,0 % schrumpfen.
- Die Inflationsrate dürfte in diesem Jahr 8,0 % und im kommenden Jahr 4,1 % betragen. Die Bank of England bleibt also gefordert.

Großbritannien BIP-Wachstum (ggü. Vorjahr)



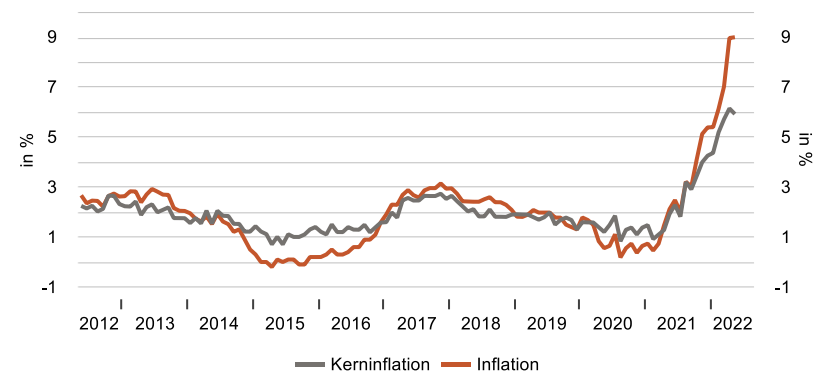
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 03/2002 – 03/2022

Inflation steigt weiter

- Die Inflation in Großbritannien verzeichnete im Mai einen leichten Anstieg auf 9,1 % gegenüber 9,0 % im April. Im Vergleich zum Vormonat stiegen die Preise um 0,7 %.
- Die Kerninflation (ohne Nahrungsmittel und Energie) ging von 6,2 % leicht auf 5,9 % zurück, was hauptsächlich auf frühere Volatilität und Basiseffekte zurückzuführen ist.
- Unverändert gegenüber April stiegen 80 % der im VPI-Warenkorb enthaltenen Preise im Mai um ca. 3 %. Auf Monatsbasis stiegen die Preise um 0,7 %.
- Die Inflationsrate (Vorjahresvergleich) wird sich in den kommenden Monaten wahrscheinlich seitwärts bewegen.

Großbritannien Inflation (ggü. Vorjahr)



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2012 – 05/2022

USA

Konjunktur- und Preisentwicklung

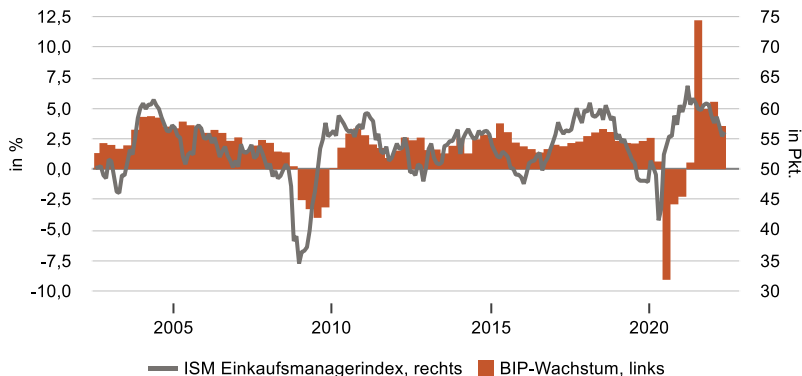
Moderate Rezession, Anstieg der Arbeitslosigkeit

- Die hohe Inflation und die höheren Zinsen fordern ihren Tribut. Wir erwarten nun, dass die US-Wirtschaft Ende 2022 stagnieren und in den ersten drei Quartalen 2023 schrumpfen wird. Die Wirtschaftsleistung dürfte im Gesamtjahr 2022 noch um 1,9 % gegenüber dem Vorjahr wachsen, im Jahr 2023 dann aber um 0,4 % schrumpfen.
- Da die Fundamentaldaten im Vergleich zu früheren Rezessionen besser sind, dürfte der Abschwung moderat ausfallen. Ende 2023 könnte das Wachstum zurückkehren. Die Arbeitslosenquote dürfte bis dahin auf 5 % steigen.

Inflationsdruck bleibt hoch

- Der Gesamtindex der US-Erzeugerpreise (PPI) ist im Mai um 0,8 % auf 10,8 % im Jahresvergleich gestiegen. Die Kernrate (ohne Nahrungsmittel und Energie) stieg im Mai um 0,5 % auf 6,8 % im Jahresvergleich.
- Der Preisauftrieb für Vorleistungsgüter beschleunigte sich im Mai um 1,7 % und verzeichneten damit den stärksten Zuwachs seit Juni 2021. Die Preise für Materialien für das Verarbeitende Gewerbe stiegen um 2,1 %.
- Für 2022 erwarten wir nun eine Inflationsrate von 7,8 %. Im kommenden Jahr dürfte der Aufwärtsdruck nachlassen, sodass die Inflation auf 3,4 % sinken könnte.

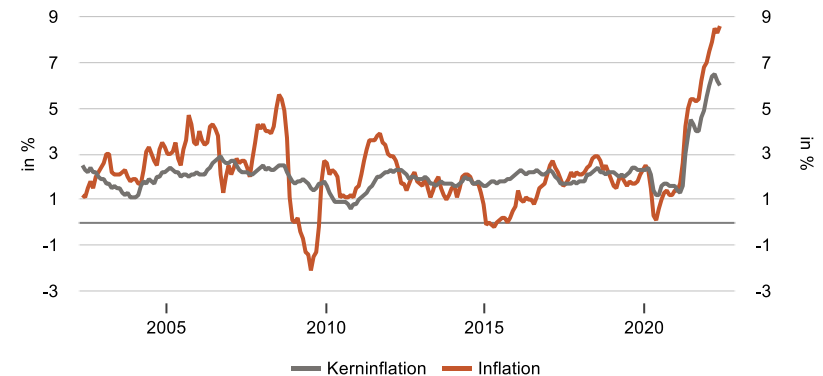
USA BIP-Wachstum und Einkaufsmanagerindex



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2001 – 05/2022

USA Inflation (ggü. Vorjahr)



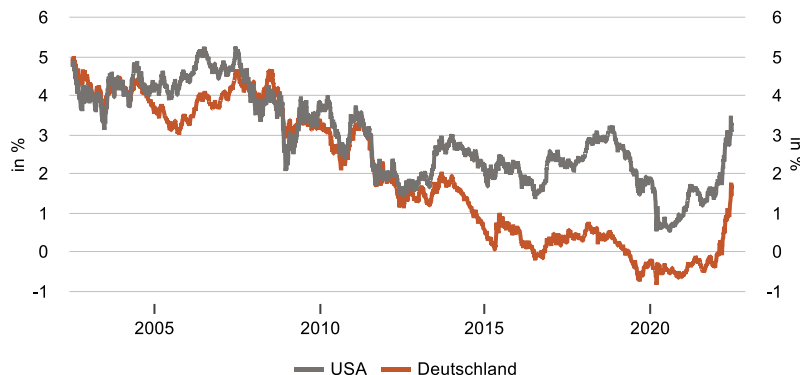
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 05/2002 – 05/2022

Zentralbanken setzen Euro weiter unter Druck

- Die Ankündigung der EZB, die Zinswende im Juli einzuleiten, hat dem Euro nicht geholfen. Er fiel zeitweilig unter die Marke von 1,04 US-Dollar je Euro, hat sich inzwischen aber auf gut 1,05 erholt. Solange die EZB weniger entschlossen vorgeht als die Fed & Co., hat es der Eurokurs schwer.
- Die erraschende Zinserhöhung der Schweizerischen Nationalbank (SNB) hat dem Franken weiteren Auftrieb gegeben. Der Euro gab entsprechend nach auf unter 1,01 Franken je Euro. Die SNB behält sich vor, am Devisenmarkt zu intervenieren – ggf. sogar um den Franken zu stärken und so die Inflation zu dämpfen.

Rendite 10-jähriger Staatsanleihen



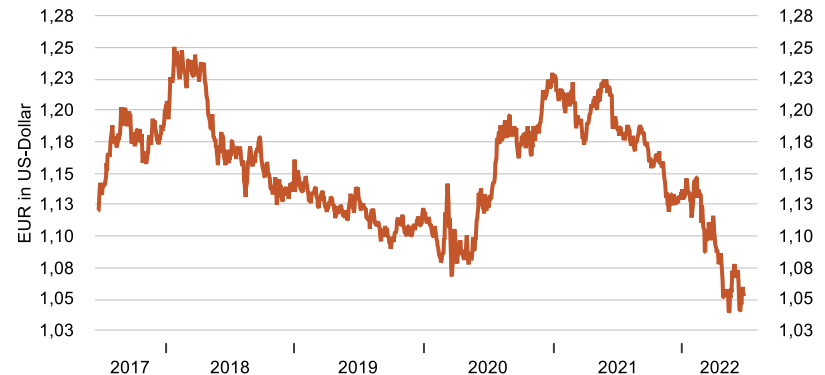
Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2002 – 06/2022

Wahrungsprognosen: Euro bleibt vorerst schwach

- Angesichts der konjunkturellen Eintrübung und der wohl bevorstehenden Rezession wird die EZB den Leitzins kaum über 1,0 % anheben. Die geldpolitische Wende würde damit vergleichsweise moderat ausfallen. Das begrenzt das Potenzial des Euro am Devisenmarkt.
- Wir sehen bis Jahresende keine nennenswerte Erholung des Euro gegenüber dem US-Dollar, Schweizer Franken und dem Britischen Pfund. Erst 2023 dürfte der Euro gegenüber dem US-Dollar und dem Schweizer Franken wieder leicht zulegen.

Wechselkurs EUR/US-Dollar



Quelle: Macrobond

Zeitraum: 06/2017 – 06/2022

Kapitalmarktprognosen



BERENBERG
PRIVATBANKIERS SEIT 1590

			Aktuell	Prognose	
			24.06.2022	31.12.2022	30.06.2023
Aktienmärkte	USA	S&P 500	3.911	3.900	4.100
		DAX	13.118	14.500	15.800
	Europa	EURO STOXX 50	3.533	3.800	4.000
		MSCI Großbritannien	2.080	2.200	2.350
Rentenmärkte	USA	Fed Funds	1,50-1,75	3,25-3,50	3,50-3,75
		10 Jahre	3,13	3,20	3,40
	Euroland	Hauptrefinanzierungssatz	0,00	1,00	1,00
		10 Jahre*	1,43	1,50	1,70
	Großbritannien	Bank Rate	1,25	2,00	2,50
		10 Jahre	2,31	2,40	2,60
Währungen	USA	EUR/USD	1,05	1,05	1,08
	Schweiz	EUR/CHF	1,00	1,01	1,04
	Großbritannien	EUR/GBP	0,85	0,85	0,85
	Japan	EUR/JPY	142	142	146

*Bundesanleihen.



Wirtschaftliches Umfeld

	BIP					Inflation				Arbeitslosenquote				Saldo Staatshaushalt			
	Anteil	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024	2021	2022	2023	2024
Welt*	100,0	5,9	2,6	1,3	2,6												
USA	24,5	5,7	1,9	-0,4	1,0	4,7	7,8	3,4	2,7	5,4	3,8	4,6	5,2	-12,8	-6,7	-5,0	-4,0
China	16,4	8,1	3,8	3,8	5,3	0,9	1,9	2,3	2,3	3,9	3,9	3,8	3,6	-5,0	-4,2	-4,0	-3,5
Japan	5,8	1,7	1,2	0,0	1,3	-0,2	2,0	1,2	0,7	2,8	2,5	2,3	2,2	-8,5	-6,5	-5,3	-4,0
Indien	3,3	8,7	8,0	6,5	6,7									-10,4	-7,0	-6,5	-6,0
Lateinamerika	5,9	6,8	2,5	1,5	2,5									-4,5	-6,0	-6,0	-4,5
Europa	24,4	5,7	1,4	-0,6	2,0												
Eurozone	15,3	5,3	2,3	-0,8	2,1	2,6	7,7	4,0	2,1	7,7	6,8	7,2	6,9	-5,1	-5,3	-5,0	-4,0
Deutschland	4,4	2,9	1,1	-1,0	2,2	3,2	7,7	4,1	2,2	3,6	3,0	3,2	3,0	-3,7	-3,5	-2,7	-2,0
Frankreich	3,1	6,8	2,0	-0,4	2,1	2,1	5,5	3,6	2,1	7,9	7,2	7,7	7,1	-6,5	-5,0	-5,0	-3,5
Italien	2,3	6,6	2,4	-0,9	1,3	1,9	7,1	4,0	2,2	9,5	8,5	9,2	8,5	-7,2	-5,5	-6,2	-3,0
Spanien	1,6	5,1	3,8	-0,6	2,2	3,0	7,9	3,2	2,2	14,8	13,2	13,8	13,1	-6,9	-5,4	-5,0	-3,0
Portugal	0,3	4,9	6,1	-1,0	2,0	0,9	7,3	4,6	2,2	6,6	5,7	6,1	5,9	-2,8	-2,6	-3,0	-1,5
Anderes Westeuropa																	
Großbritannien	3,2	7,4	2,8	-1,0	1,7	2,6	8,0	4,2	1,8	4,5	4,0	5,0	4,9	-9,0	-3,5	-2,5	-2,0
Schweiz	0,8	3,7	2,0	-0,5	1,5	0,6	3,0	1,4	0,9	3,0	2,5	2,5	2,0	-1,9	-0,7	-0,1	-0,1
Schweden	0,6	4,9	2,4	-0,5	2,2	2,2	6,5	2,7	2,0	8,8	7,9	8,2	7,0	-1,0	-2,5	-2,0	0,0
Osteuropa																	
Russland	1,9	4,7	-10,0	-3,0	1,0	6,6	30,0	15,0	6,0	4,8	7,5	8,4	7,4	0,7	-7,0	-8,0	-5,0
Türkei	0,9	11,2	3,0	3,0	2,5	19,6	70,0	40,0	20,0	12,0	12,5	13,0	13,0	-3,5	-6,1	-5,5	-6,0

Quelle: Arbeitslosigkeit: ILO/Eurostat Definition; Saldo Staatshaushalt in % des BIP

* Zu tatsächlichen Wechselkursen nicht Kaufkraftparität KKP würde den schnell wachsenden Schwellenländern mehr Gewicht beimessen

Anteile basieren auf BIP-Zahlen des IWF World Economic Outlook 2020